Foto: Hanno Thurnher

Der Klimacheck wird in Dornbirn eingeführt – Beschluss in der Stadtvertretung am 30. Januar 2020: Künftig werden alle Maßnahmen und Beschlüsse der Stadt betreffend ihre Auswirkung auf das Klima bewertet.

Es war ein mühsames Ringen um eines der wichtigsten Instrumente zum Schutz des Klimas. Doch jetzt haben wir erreicht, dass der Klimacheck eingeführt und ein Weg erarbeitet wird, wie die Umsetzung am besten funktioniert. Widerstände gab es von allen anderen Fraktionen.

Die Stadtverwaltung selbst hat für Umwelt- und Klimaschutz in den vergangenen zwanzig Jahren einiges erreicht. Der Energiebericht zeigt, dass die CO_2-Emissionen von 2005 bis 2019 um 82% gesunken sind. Gelungen ist das vor allem durch die Umstellung von Heizsystemen in öffentlichen Gebäuden auf Nahwärme und Biogas sowie die Umstellung des Strombezugs auf 100% Ökostrom aus Vorarlberg.

Ökologisches Dornbirn

Die nächsten Schritte werden sein, ökologisch zu bauen (ganz wenig Beton, viel Holz, gute Dämmung, Dach- und Fassadenbegrünung) und den Fuhrpark umzustellen, damit auch die gut 130 Fahrzeuge der Stadt (darunter Forst- und Müllfahrzeuge) sich der Klimaneutralität annähern.

Die größte Aufgabe wird es jedoch sein, die gesamte Stadtbevölkerung auf diesem Weg mitzunehmen. Denn unsere Klimaziele erreichen wir nur, wenn die ganze Stadt und alle ihre Bewohner*innen sich gemeinsam auf den Weg machen.

Sanfte Mobilität fördern

Schon bisher gab es Unterstützung in Form von Energieberatung, von Solaranlagenchecks und PV-Förderungen. Auch bewusstseinsbildende Initiativen wie die Umweltwoche sind wichtig und müssen verstärkt werden.

Doch in einem Feld bleibt noch viel zu tun: Die Treibhausgasemissionen des Verkehrs steigen nach wie vor – auch in Dornbirn. Von der Erreichung unserer Ziele sind wir weit entfernt und werden dafür Strafzahlungen zu leisten haben.

Deshalb gilt es zu erreichen, dass wir in der ganzen Stadt unseren Wärme- und Energiebedarf und die Mobilitätsbedürfnisse erfüllen können, ohne dafür fossile Treibstoffe zu verbrennen.

Eine Stadt wird dort zum Wohnzimmer für ihre Bewohner*innen, wo wir zu Fuß und mit dem Fahrrad alle Ziele bequem und sicher erreichen können.

Für weitere Strecken brauchen wir einen noch dichteren öffentlichen Verkehr, vor allem abends und an Sonntagen.

Für alle, die zu Fuß und mit dem Fahrrad unterwegs sind, vor allem für Kinder, brauchen wir mehr Platz, denn Platz schafft Sicherheit.

Insgesamt werden wir durch verstärkten Klimaschutz mehr Lebensqualität und Wohlstand gewinnen.

Stadträtin
Dr. Juliane Alton

Foto: Hanno Thurnher

Gebt den Kindern einen Grund zum Lernen!

Integrationsklassen zeigen, was möglich ist, wenn alles rundum passt: Kinder mit den unterschiedlichsten Voraussetzungen werden nach ihren Bedürfnissen unterrichtet. Dafür gibt es mehr Ressourcen, wie einen zweiten Raum und die Möglichkeit, zu zweit (oder auch zu dritt) zu unterrichten.

Dort, wo engagierte Lehrpersonen sich der Kinder individuell annehmen, übernehmen diese schon früh die Verantwortung darüber, was sie lernen möchten. Neben den Grundkenntnissen dürfen sie ihre speziellen Fähigkeiten vertiefen. Schulen brauchen mehr Eigenverantwortung und Möglichkeiten, Schwerpunkte zu setzen.

Schulsozialarbeit findet nicht nur im Anlassfall, sondern vor allem auch präventiv statt. In Ganztagsschulen mit vielfältigen verschränkten Angeboten gelingt die Förderung der Kinder am besten.

Ein großes Thema ist auch hier die Nachhaltigkeit. So sollen Schulen großzügige Schulgärten bewirtschaften, die einen Mittelpunkt des sozialen und nachhaltigen Lernens bilden.

Unsere Forderungen:

- In jedem Bezirk soll es mindestens eine Volksschule geben, die unter anderem verschränkten Ganztagesunterricht anbietet!
- Präventive Schulsozialarbeit an allen Standorten zur Unterstützung der Kinder, Jugendlichen, Lehrpersonen und Eltern
- Alle öffentlichen Gebäude, insbesondere jene im Bildungsbereich, müssen barrierefrei zugänglich sein. Das gilt auch für die Stadtbibliothek.
- Mehr Schulgärten

Ingrid Benedikt

UNSERE VISION – VERWALTUNG ALS DIENST AN DEN BÜRGER*INNEN

Die Stadtverwaltung ist der Ort, an dem politische Absichten rasch im Sinn der Stadtbewohner*innen Wirklichkeit werden können. Eine offene, transparente Verwaltung ist dafür die Voraussetzung.

Sie muss sich den Bürger*innen zur Diskussion stellen, sie muss Wünsche kennen wollen und diese Wünsche im Einklang mit den Möglichkeiten und Regeln der Gemeinde umsetzen. Alternativen müssen aufgezeigt werden, es braucht Gespräche und im Zeitalter des Internets auch leicht zugängliche Dokumente. Hinterzimmerpolitik ist keine Option für eine demokratische Gemeinde.

Konsens ist besser als Mehrheitsentscheidungen. Das ist vielleicht anstrengender, dauert länger, hat aber breiten Rückhalt – statt Blackbox und kleinstem gemeinsamem Nenner sehen wir gut abgestimmte Vorhaben.

Wolfgang Juen

Foto: Wolfgang Juen

WAHLVORSCHLAG DORNBIRNER GRÜNE – DIE OFFENE BÜRGERiNNENLISTE

1. **Juliane Alton**
Stadträtin / Erwachsenenbildnerin
Mag.ª Dr. (Jg. 1966)

2. **Martin Hämmerle**
Architekt
Dipl.-Ing. (Jg. 1976)

3. **Vahide Aydın**
Landtagsabgeordnete
DSA (Jg. 1968)

4. **Aaron Wölfling**
Schüler
(Jg. 2001)

5. **Susanne Fritz-Balint**
Sozialarbeiterin
DSA (Jg. 1967)

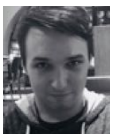
6. **Manfred Hämmerle**
Direktor
Mag. Dr. (Jg. 1958)

7. **Ingrid Benedikt**
Umweltaktivistin
(Jg. 1957)

8. **Wolfgang Juen**
Baukünstler
Mag. arch. (Jg. 1952)

9. **Anja Gmeiner**
Lehrerin
(Jg. 1986)

10. **Samuel Moosmann**
Datenbankentwickler
(Jg. 1996)



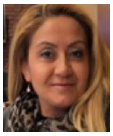
11. **Ülkü Demirel**
Agraringenieurin
(Jg. 1975)

12. **Dieter Jussel**
Verkehrstechniker
Dipl.-Ing. Dr. (Jg. 1967)

13. **Beatrix Thurnher-Sohm**
Bankangestellte
(Jg. 1961)

14. **Martin Konzet**
Architekt
Dipl.-Ing. (Jg. 1969)

15. **Cahide Stemer**
Angestellte
(Jg. 1971)



16. **Markus Stadelmann**
Bäcker / Landwirt
(Jg. 1971)

17. **Elisabeth Edler**
Referentin / Ökologin
MSc (Jg. 1985)

18. **Johannes Schobel**
Lehrer
(Jg. 1983)

19. **Antje Wagner**
Forstwirtin
Dipl. Forstw. (Jg. 1976)

20. **Reinhard Fitz**
Techniker
(Jg. 1955)

21. **Edith Bösch**
Sozialpädagogin
Mag.ª (Jg. 1960)

22. **Thomas Meusburger**
Druckvorstufen-techniker
(Jg. 1981)

23. **Hedwig Baumann**
Diplomgesundheits-/ Krankenschwester
(Jg. 1963)

24. **Maximilian Berktold**
Tief-/Wasserbauer
Dipl.-Ing. (Jg. 1981)

25. **Anahita Pandazmapoo**
Sprachlehrerin
(Jg. 1989)

26. **Leopold Hoschek**
Diplom. Gesundheits- und Krankenpfleger
(Jg. 1996)

27. **Virginie Cavassino-Dalest**
Juristin / Jugend-arbeiterin
Mag.ª (Jg. 1974)

28. **Klaus Rümmele**
Musikschullehrer
(Jg. 1963)

29. **Nicole Bösch-Gruber**
Pädagogische Referentin / Geschäfts-führerin (Jg. 1971)

30. **Klaus Feßler**
Pensionist
Dr. (Jg. 1951)

31. **Juliane Mattern**
Hausfrau
(Jg. 1962)

32. **Günther Hilbe**
Technischer Vertriebsmitarbeiter
Ing. (Jg. 1963)

33. **Gülcan Keklik**
Klinische Psychologin
Mag.ª (Jg. 1973)

34. **Kurt Greussing**
Freischaffend
Dr. (Jg. 1946)

35. **Melitta Libiseller**
Büroangestellte
(Jg. 1967)

36. **Heinz Grabher**
Geschäftsführer
(Jg. 1960)

37. **Nina Hofer**
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Mag.ª (Jg. 1980)

38. **Nikolaus Reiter**
Arzt
Dr. (Jg. 1960)

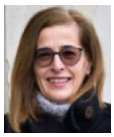
39. **Jutta Huber**
Sozialpädagogin
(Jg. 1984)

40. **Robert Hoschek**
Softwareentwickler
Dipl.-Ing. (Jg. 1964)

41. **Andrea Wiedemann**
Psychotherapeutin
(Jg. 1960)

42. **Peter Hämmerle**
Geschäftsführer
(Jg. 1965)

43. **Aida Gekic**
Angestellte
(Jg. 1965)



44. **Jakob Peböck**
Sänger
Mag. (Jg. 1993)

45. **Eva-Maria Häfele**
Sozialwissenschaftlerin
Dr. (Jg. 1958)

46. **Cresenzo Geiger**
Pfleger
(Jg. 1964)

47. **Christel Halfer**
Pensionistin
(Jg. 1958)

48. **Werner Hagen**
Pensionist
Dr. (Jg. 1943)

49. **Birgit Böckle**
Biomedizinische Analytikerin
(Jg. 1964)

50. **Christoph Reumiller**
Elektriker
(Jg. 1974)

51. **Elke Tschann**
Pensionistin
(Jg. 1956)

52. **Franz Hanich**
Sozialarbeiter
(Jg. 1965)

53. **Marie-Luise Patak-Zumtobel**
Pensionistin
(Jg. 1954)

54. **Erwin Reis**
Pensionist
(Jg. 1950)

55. **Esther Mathis**
Arztassistentin
(Jg. 1966)

56. **Uwe Mittag**
Elektroingenieur
(Jg. 1963)

57. **Andrea Strasser-Grabher**
Hebamme
(Jg. 1963)

58. **Selcuk Kaya**
Arbeiter
(Jg. 1974)

59. **Jil Benedikt**
Marketing CRM
(Jg. 1971)

60. **Johann Bösch**
Pensionist
Dipl.-Ing. (Jg. 1954)

61. **Margot Maria Hartmann**
Bilanzbuchhalterin
(Jg. 1968)

62. **Christian Sandri**
Schlossermeister
(Jg. 1958)

63. **Marlene Poscher**
Pensionistin
(Jg. 1941)

64. **Gerhard Hartmann**
Haustechniker
(Jg. 1965)

65. **Edeltraud Mathis**
AHS-Lehrerin
Mag.ª (Jg. 1965)

66. **Walter Rigger**
Pensionist
Mag. (Jg. 1953)

67. **Aloisia Fürst**
Psychoanalytikerin
Dr. (Jg. 1951)

68. **Johann Mair**
Pensionist
(Jg. 1956)

69. **Ursula Rigger**
Mittelschullehrerin
(Jg. 1959)

70. **Helmut Fuchs**
Gartenbauingenieur
(Jg. 1962)

71. **Angelika Hilbe**
Pensionistin
(Jg. 1957)

72. **Günter Hagen**
Pensionist
Dr. (Jg. 1937)

KULTURPOLITIK OHNE KULTURHAUPTSTADT.

Foto: Eva Sutter, Spielboden

Wir wollen uns nicht mit Katzenjammer aufhalten über die nicht-erfolgreiche Bewerbung als Kulturhauptstadt 2024 – im Gegenteil. Unsere kulturpolitischen Ziele können wir umso freier in Kooperation mit den Partnergemeinden anpacken.

- Viele Stadtbewohner*innen haben nichts von den öffentlichen Kulturausgaben. Sie beteiligen sich nicht an den Angeboten oder finden nichts Interessantes für sich. Das kann sich ändern. Wir brauchen passende Angebote, nah, zugänglich.
- Professionelle Kulturschaffende müssen von ihrer Arbeit leben können. Mit durchschnittlich 10.000 Euro im Jahr geht das nicht. Verantwortlich ist das Land, doch auch wir in Dornbirn können etwas tun.
- Wir brauchen ein neues Vereinshaus mit Arbeits- und Veranstaltungsräumen, denn die Gasthäuser mit Saal werden immer weniger.

Kultur schafft Lebensqualität!

KRANKENHAUS DORNBIRN – AM WICHTIGSTEN IST EINE GUTE AMBULANZ

Krankenhäuser haben einen öffentlichen Gesundheitsauftrag mit gleichem und einfachem Zugang zu allen Gesundheitsleistungen für alle, unabhängig von Alter, Wohnort und sozialem Status.

Eine stetig steigende Zahl von Hilfesuchenden kommt in die Ambulanz.

Wir fordern deshalb, dass immer ein/e Fachärzt*in für Unfallchirurgie und Traumatologie anwesend ist. Turnusärzt*innen brauchen, ebenso wie die Patient*innen, fachlichen Rückhalt.

Ein Ärztezentrum, angebunden an das Krankenhaus, sieben Tage in der Woche geöffnet, wäre eine gute Ergänzung.

Ärzt*innen (Allgemeinmedizin, Chirurgie, Innere Medizin, Psychiatrie, Kinderheilkunde) und Gesundheitsberufe (Krankenpflege, Sozialarbeit, Physiotherapie) könnten interdisziplinär arbeiten.

Für die Kosten von Ärztezentrum und Ambulanz sollten die Krankenversicherungen aufkommen.

Dr. Nikolaus Reiter

STADTBUS – MEHR AM SONNTAG. BESSERE ABSTIMMUNG

Der öffentliche Verkehr ist für die Klima-Wende ein entscheidender Faktor. Wir wollen – auch in Kombination mit dem Fahrrad und zu Fuß – bequem und sicher von A nach B kommen.

Der dichte Takt auf der Bahn bildet das Rückgrat. Gute Busverbindungen auch abends (Stundentakt) gibt es im Stadtgebiet sowie nach Alberschwende und Schwarzenberg. Nur nach Ebnit fährt der letzte Bus um 18:45 Uhr.

Allerdings:

- Am Sonntag fahren nur die Linien 2, 3, 6, 7 und 9, während 1, 4, 5, 8, 10 und 12 fehlen – Landbuslinien sind kein ausreichender Ersatz.
- Das Oberdorf ist nicht gut an den Zug angebunden. Sowohl der 9er-Bus Richtung Bahnhof als auch der 10er Richtung Schoren passen nicht zu den Zugabfahrtszeiten.
- Kindern passiert es, dass sie an der Haltestelle stehen gelassen werden – gerade Kinder sollten fürsorglich behandelt werden.

Foto: Hanno Thurnher

Was macht die Schönheit einer Stadt aus? Die Architektur der einzelnen Gebäude ist es nur bedingt. Im Ensemble kann eine Bebauung aber einen enormen Reiz ausüben. Das hat hauptsächlich mit ihrer Maßstäblichkeit und Einheitlichkeit zu tun. Denken wir nur an den Hauptplatz von Siena oder den Dorfkern vom Hatlerdorf.

„Besagte Einheitlichkeit hat bei ernsthafter Betrachtung nichts mit Einförmigkeit zu tun und ist per se auch kein Hemmnis für Innovation und Vielfalt. Einheitlichkeit erleichtert es im besten Wortsinn, dass einzelne Bauten zusammen eine Einheit ergeben – sprich, ein Ganzes bilden, das mehr ist als die Summe seiner Bestandteile.

Das ist es, was wir im Grunde unter Städtebau verstehen: nämlich einen kunstvollen Rahmen zu schaffen, in den dann Bilder jedweden Stils und Inhalts passen," so Reinhard Seiß, Städteplaner. Enorm wichtig für die Schönheit von Städten sind auch die Räume zwischen dem Gebauten – vor allem des öffentlichen Raums.

Was bedeutet das für Dornbirn?

Wir brauchen klare städtebauliche Rahmenbedingungen. Wir müssen unsere Stadt fußläufig denken, das heißt den Alltag in einem 400-Meter-Radius bewältigen zu können. Mensch und Natur wieder zu ihrem Platz verhelfen.

Starten wir jetzt, Dornbirn gemeinsam neu zu denken für die kommenden Generationen.

DI Martin Hämmerle,
Architekt

IMPRESSUM

Klartext Dornbirn
Nr. 17 (2020/I)

Endredaktion:
Juliane Alton

Herausgeber:
Dornbirner Grüne –
Die offene BürgerInnenliste

Fotos:
Dornbirner Grüne
bzw. wie angeführt

Für den Inhalt verantwortlich:
Dornbirner Grüne – Die offene BürgerInnenliste, Dr. Juliane Alton, Badgasse 3, 6850 Dornbirn

dornbirn@gruene.at
0664 395 13 23
facebook.com/dornbirner.gruene
instagram.com/dornbirner.gruene
youtu.be/n8inQO8X28Q

Zugestellt durch:
Post.at

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse" des Österreichischen Umweltzeichens Thurnher Druckerei GmbH, UW 833